

Moskau, 28. Januar 2016

**Liebe Wohltäter,
liebe Freunde unseres Russlandapostolats!**

Heute habe ich ganz überraschend einen freien Tag. Ich sitze im Gästetrakt der bischöflichen Kurie in Moskau, wo gestern das monatliche Pastoraltreffen der Priester und Ordensleute unserer Moskauer Diözese mit Erzbischof Paul Pezzi stattgefunden hat. Und so wollte ich heute wieder zurückfliegen. Doch da bekam ich die Nachricht, dass die Billigfluglinie šPobedaš, bei der ich gebucht hatte, ihre heutigen Flüge nach Perm gestrichen und die Passagiere einfach auf morgen umgebucht hat. Warum erzähle ich das? Es wirft ein Licht auf die angespannte wirtschaftliche Situation in Russland. Die Krise zwingt überall zu drastischen Sparmaßnahmen, um wenigstens noch einigermaßen über die Runden zu kommen. Viele Einrichtungen und Firmen sind der Rezession bereits zum Opfer gefallen. Ob im Lebensmittelbereich, im Baugewerbe oder eben im Reiseverkehr, wir bekommen den Einbruch überall hautnah zu spüren. Erst am 1. Dezember 2014 hatte die genannte Fluglinie šPobedaš (zu Deutsch šSiegš), ein Tochterunternehmen der bekannten russischen Fluggesellschaft Aeroflot, ihren Betrieb aufgenommen. Sie bietet traumhafte Preise an, die für uns eine große Erleichterung darstellen. So kostet ein Flug von Perm nach Moskau und zurück (einfach sind es 1.400 km) zurzeit nur 65 Euro. Fast ein Jahr lang waren die Flüge immer ausgebucht, doch nun scheinen auch diese Preise für unsere Leute zu hoch zu sein. Ab März will šPobedaš übrigens eine tägliche Verbindung zwischen Moskau und Memmingen starten - interessant für alle, die uns einmal besuchen möchten!



Unsere Hl. Drei Könige in Rebinina mit der neuen Fatima-Kirche im Hintergrund. Heuer begleitete ich eine unserer sechs Sternsinger-Gruppen vier Tage lang in verschiedenen Gemeinden. eine wertvolle Hilfe für den persönlichen Kontakt.



Der orthodoxe Pfarrer Sofronij spricht bei der Amtseinführung des wiedergewählten Bürgermeisters Sergej Djakov (r.) am 11. November 2015 in Beresniki.

Aber auch diese Dinge liegen in Gottes Hand. Und so bin dankbar, dass ich die Pause dazu nützen kann, Euch einen Brief zu schreiben. In wenigen Tagen ist bereits šMariä Lichtmessš, der Tag der Darstellung des Herrn im Tempel. Damit gehen die weihnachtlichen Festtage endgültig zu Ende. Ich hoffe, dass auch Ihr die Geburt des Herrn in froher Atmosphäre und erfüllt vom Licht unseres Glaubens feiern konntet. Als Glückwunsch darf ich Euch die Worte nachreichen, die der Bürgermeister unserer Stadt Beresniki in seinem diesjährigen Weihnachtsbrief an unsere Pfarrei gerichtet hat. Die wörtliche Übersetzung seines Schreibens lautet:

šVerehrter Vater Erich! Herzlich gratuliere ich Ihnen und in Ihrer Person allen Katholiken von Beresniki zum großen Fest - Frohe Weihnachten!

Dieses Fest bringt Frieden und Freude in jedes Haus, es erfüllt in gleicher Weise die Herzen aller Christen der Welt mit Wärme, unabhängig davon, zu welcher Nation oder religiösen Tradition sie gehören und durch welche Ansichten sie voneinander getrennt sind.

Nehmen Sie Worte aufrichtiger Dankbarkeit und Wertschätzung für Ihre selbstlose Arbeit entgegen, für den großen positiven Einfluss auf das geistliche Leben und den moralischen Zustand der Gesellschaft, für den gewichtigen Beitrag zur Stärkung der interkonfessionellen und internationalen Beziehungen.

Mögen in Ihrem Haus immer Wohlergehen, gegenseitiges Verständnis, Wärme und Freude herrschen, erhellt durch das Licht der Weihnachtskerze, durch die Liebe der Angehörigen und Nahestehenden, durch die Wärme des häuslichen Herdes!

Ich wünsche Ihnen eine kräftige Gesundheit, Frohsinn und Tatkraft, Glück und Gedeihen, eine gute und fröhliche Weihnachtszeit! Bürgermeister der Stadt Beresniki, S. P. Djakovš

Sein Dank ist für unsere Gemeinde natürlich eine große Ermutigung. Aber die anerkennenden Worte, die sehr bewusst gewählt und auf unseren Einsatz abgestimmt sind, gelten unmittelbar auch unseren



An der Krippenfeier mit Kindersegnung nahmen auch dieses Jahr wieder zwischen 100 und 200 Kinder teil. Danach gab es im Speisesaal eine Begegnung mit dem hl. Nikolaus . anstelle des heidnischen sVäterchen Frost%e

Wohltätern, die mit ihrer unglaublichen Hilfsbereitschaft unsere Arbeit überhaupt erst möglich machen. So freue ich mich, dass ich diese guten Wünsche an Euch weitergeben darf. Eigene Weihnachtsgrüße haben wir auch von der Leiterin der Kulturabteilung unserer Stadtverwaltung, Olga Andrejevna Vlasko, erhalten. Sie schreibt noch persönlicher und bringt direkt ihren Glauben an Jesus Christus zum Ausdruck. So wünscht sie šuns allenö, dass šChristus uns vor allen Widerwärtigkeiten des Lebens beschützenö und mit seinen šWundernö vor allem šunseren Familien Frieden und Harmonie schenken mögeö. Auch ist am Heiligen Abend wieder ein herzliches Telegramm des orthodoxen Metropoliten Methodius aus Perm eingegangen, das durch Glückwünsche der hiesigen orthodoxen Geistlichen ergänzt wurde.

Doch stand für uns dieses Weihnachtsfest noch unter einem ganz anderen Zeichen. Am Tag vor dem Heiligen Abend mussten wir Valentina Vechkalacti, unsere Leiterin in Rebinina, beerdigen. Vor genau zehn Jahren hatte unsere gemeinsame Geschichte begonnen. Im Oktober 2005 war ich das erste Mal nach Rebinina gekommen. Am Weihnachtsfest desselben Jahres konnten wir mit den Mitgliedern der neu ent-



standenen Gemeinde bereits die erste heilige Kommunion feiern. Untergekommen waren wir im Kulturzentrum des Ortes, in dem Valentina als Verantwortliche für die Jugendarbeit tätig war. Sie hatte für den Glauben regelrecht Feuer gefangen und war zum Schlüssel für die Gründung und den Aufbau der Gemeinde geworden. Vertrauensvoll nahm sie mich in ihre Obhut, unterstützte meine Anliegen und begleitete mich mit einer unbeschreiblichen Treue und Ergebenheit.



Noch am 17. November nahmen wir in der Schule an einem eindrucksvollen Gedenken an die sRepressierten%teil.

Es ist für mich heute noch ein Wunder, wie sie sich damals ganz spontan und selbstverständlich bereit erklären konnte, die Verantwortung für die Gemeinde zu übernehmen. Immer tiefer wuchs sie in diese Leitungsaufgabe hinein und trat schließlich auch offiziell in die katholische Kirche ein; denn sie stammte eigentlich von reformierten Vorfahren aus Finnland ab und war orthodox getauft. Wie

hatte sie sich die ganzen Jahre über für diese Mission verzehrt! Mit welcher Hingabe organisierte sie die Feste, holte Kinder und Jugendliche zusammen, bereitete Gemeindemitglieder auf die Sakramente vor, begeisterte die Leute des Ortes für unsere Pfarrwallfahrten und warf alle ihre Kräfte in die Waagschale, um dem Kirchenbau zum Erfolg zu verhelfen! Das Projekt war nicht zuletzt ihre persönliche Initiative. Am 13. Mai 2006 kam sie selbst nach Beresniki, um ihrem Wunsch nach einem Gotteshaus Nachdruck zu verleihen. Aus Rebinina war sie mit ihrem Mann im eigenen Auto, einem Oka, angereist. Sie hatten für die 130 km mehrere Stunden gebraucht, denn beim Oka handelt es sich um die kleinste Ausführung eines Pkws, die in Russland existiert.



Von diesem Tag an, dem Fest Unserer Lieben Frau von Fatima, nahm die Vorsehung ihren Lauf. Wir hatten verstanden, dass Gott eine Fatima-Kirche haben möchte. Aber mit der Wahl dieses Titels waren auch die Weichen für den geistlichen Weg gestellt, wie er in der Botschaft von Fatima vorgezeichnet ist. Es schien, als wollte die Gottesmutter ihre Dienerin Valentina zu einem sichtbaren Zeichen dieser Spiritualität heranbilden.

Die ganzen zehn Jahre hindurch verlangte ihr Gott immer größere Opfer ab. Nachdem bereits im Jahr 2000 ihr Sohn Sergej an Leukämie gestorben war, verlor sie 2009 ihren Sohn Jewgenij. Sein Tod war die Folge eines langen



Drogenkonsums. Er hinterließ eine Familie, die sich auch sehr in unserer Gemeinde engagiert. Seine Frau Olga ist heute unsere Organistin (r.) und seine kleine Tochter Valentina (l.) läutet ganz fleißig zu jeder hl. Messe im Turm unserer Kirche, wo wir noch kein elektrisches Läutwerk haben, die Glocken. 2010 erfolgte



der nächste Schlag. Der Mann von Valentina, der unter Magengeschwüren litt, starb im Krankenhaus an einer inneren Blutung. Bezeichnenderweise war sein Todestag ein Fatimatag, der 13. Februar. Schließlich erkrankte sie selbst an Krebs. Da begann ich mehrere Monate hindurch flehentlich um ein Wunder der Heilung zu beten. Ich dachte, durch ein solches Eingreifen Gottes könnte der Himmel unsere Pfarrangehörigen im

Glauben stärken und unseren Weg mit dem Bau der Kirche vor aller Welt bestätigen. Im Grunde urteilte ich nach rein menschlichen Maßstäben. Doch ich sollte von neuem begreifen, dass der Aufbau des Reiches Gottes eben nicht durch sichtbare Beweise erfolgt, sondern nur im Geheimnis des Kreuzes. Es wurde mir klar, dass ich lernen muss, die pastorale Arbeit noch viel mehr im übernatürlichen Licht zu sehen.



Im Fresko der Altarapsis von Rebinina haben wir so eindrucksvoll die Gottesmutter dargestellt, wie sie die Opfer, die sie von uns erbittet und die wir ihr schenken, dem Dreifaltigen Gott darbietet, um Bekehrung und Frieden für die Welt zu erlangen. Bei ihr knien die beiden Seherkinder Francesco und Jacinta, die bekanntlich wenige Jahre nach den Erscheinungen, nämlich 1919 und 1920, unter unsäglichen Leiden an der Spanischen Grippe gestorben sind (l.). Die beiden bereits seliggesprochenen Kinder haben mit ihrem heroischen Opfergeist ein Beispiel gegeben, dem nun Valentina in heiligmäßiger Weise nachgefolgt ist.

Obwohl sie unter größten Schmerzen litt, hielt sie bis zuletzt alle Fäden in ihren Händen, gratulierte auf ihre unnachahmliche Weise unseren Gläubigen zu verschiedenen Anlässen und kam immer noch zum Gottesdienst in die neue Kirche. Die letzten beiden Sonntage aber war es ihr nicht mehr möglich. Ich brachte ihr die hl.



Kommunion ans Bett. Als ich am vierten Adventssonntag zur Tür des Hauses kam, empfing mich eine Pflegerin und sagte, sie kenne sich überhaupt nicht mehr aus. Heute früh sei Valentina eigentlich schon gestorben, die Beine und die eine Gesichtshälfte seien kalt und leblos geworden, aber nun scheine sie zu schlafen. Als ich eintrat, wachte sie auf und sagte, wie sehr sie gewartet habe, denn ó und sie bestätigte selbst - sie habe am Morgen schon das Ende erlebt. Nur für einen Augenblick öffnete sie nach dem Empfang der hl. Kommunion weit ihre hellblauen Augen und schenkte mir einen festen und tiefen Blick, wie ich ihn nie vergessen werde und bei Sterbenden auch noch nie gesehen habe ó voller Kraft und Leben, voller Ruhe und Gefasstheit, voller Zuneigung und Nähe. Sie hielt meine Hände und sang zur Verwunderung aller Anwesenden aus ganzer Seele das Lied: šNur im Herrn ist meine Stärkeš.

Am 22. November 2015 hält Valentina ihre letzte Ansprache in der Kirche. Immer hob sie das Positive hervor, voll Zuversicht. Nun durfte sie im Jahr der Barmherzigkeit sterben.



Das letzte Foto nach der Verabschiedung.

Valentina war auf die Weihe nach dem hl. Ludwig Maria Grignion de Montfort, die sog. *šVollkommene Hingabe an Jesus durch Mariaö*, vorbereitet. Noch einmal erklärte ich ihr, dass diese Übergabe ihr Lebensopfer, besonders all ihre Schmerzen und Leiden, noch wertvoller und für die Rettung der Seelen noch viel fruchtbarer machen könne und dass nach den Worten des hl. Grignion durch diesen Weiheakt die Taufgnade gleichsam gekrönt werde. Ich übergab den Text ihrer Tochter Aljona, die daneben saß, und bat sie, später der Mutter in Ruhe das ganze Gebet vorzutragen. Denn ich hatte nicht mehr viel Zeit. Ich musste zum Gottesdienst nach Berezniki aufbrechen. Da fragte mich Valentina, ob ich morgen wieder käme, doch ich sagte: *šNein, erst an Weihnachten!ö* Etwas enttäuscht nickte sie. Tatsächlich betete ihr Aljona gegen Abend diesen Weiheakt vor, den sie noch ganz bewusst mitvollziehen konnte. Danach schlief sie ein und wachte nicht mehr auf.

Nach Mitternacht wollte ich mich hinlegen, doch ich dachte mir: *šJetzt darf ich unsere Valentina nicht im Stich lassen!ö* Obwohl ich mich sehr schwach fühlte, ging ich in die Kirche und betete für sie die Novene zur *šMittlerin aller Gnadenö*, natürlich auch um das Wunder der Heilung. Es war dunkel, nur hoch oben über dem Altar leuchtete die Monstranz mit dem Allerheiligsten aus der Anbetungskapelle. Da ging ich zur großen Marienikone hinüber und fragte mich im Herzen, was mir die Gottesmutter wohl sagen möchte. In diesem Augenblick fiel von einem Fahrzeug auf der Straße ein Lichtstrahl auf das Gesicht der Mutter Gottes und es war, als blickten mich ihre lebendigen Augen an. Ich wurde von einem Schauer erfüllt, denn tief in meinem Inneren spürte ich, wie mir ihr strenger und doch gütiger Blick sagen will: *šWillst du es immer noch nicht verstehen? Der Himmel hat andere Pläne!ö* Und ich war an das Wort des Propheten Jesaja erinnert, in dem der Herr zu seinem Volk sagt: *šSo hoch der Himmel über der Erde ist, so hoch erhaben sind meine Wege über eure Wege und meine Gedanken über eure Gedanken!ö* (Jes 55,9)

Vor dem Einschlafen nahm ich das Büchlein der Marianischen Priesterbewegung zur Hand und schlug die Stelle auf: *šDer Sieg, der die Welt besiegt: Fürchtet euch nicht, vielgeliebte Söhne. Schaut auf Jesus, der mit der Kraft seiner Gottheit vom Tode aufersteht und mit dem Leib ó strahlender als die Sonne ó siegreich aus dem Grab steigt.ö* Als Datum war nicht nur Ostersonntag angegeben, sondern der 19. April. Dies ist der Todestag unserer leiblichen Schwester Roswitha, die in das Kloster der Dominikanerinnen eingetreten war und sich im Blick auf Fatima den Namen *šJacinta vom Unbefleckten Herzen Mariensö* gegeben hatte. Auch sie war an Krebs erkrankt, auch für sie beteten wir inständig um Heilung, doch sie verstarb 1993 mit 34 Jahren in der Nacht vom Barmherzigkeitssonntag auf Montag. In diesem Augenblick konnte ich den Gedanken an den Tod von Valentina innerlich annehmen. Am frühen Montagmorgen kam bereits der Anruf aus Rebinina, dass sie eben verstorben sei. Und in der Lesung aus dem Hohelied hörten wir an diesem 21. Dezember die Worte: *šHorch! Mein Geliebter! Sieh da, er kommt. í Der Geliebte spricht zu mir: Steh auf, meine Freundin, meine Schöne, so komm doch! Denn der Winter ist vorbei, í die Zeit zum Singen ist da.ö* So hat Jesus, unser himmlischer Bräutigam, Valentina zu sich geholt. Sie war 62 Jahre alt.

Die Beerdigung war wie zu erwarten ein außergewöhnliches Ereignis für Rebinina - mit einer großen Anteilnahme der Bevölkerung. Denn als leitende Mitarbeiterin des Kulturzentrums stand sie im Mittelpunkt des öffentlichen Lebens und hatte mit



allen Leuten Kontakt. Erst nach ih-

rem Tod zeigte man mir die mehrstündige Filmaufnahme vom 50-jährigen Jubiläum dieses Zentrums, das im Jahr 2008 stattgefunden hatte. Mir wurde noch klarer, welchen *šEngelö* mir Gott in Valentina für meine pastorale Arbeit zur Seite gestellt hatte. Ich muss es als reines Geschenk von oben betrachten, als eine unverdiente Fügung, für die ich Gott nicht genug danken kann. Dies kam auch in der ergreifenden Ansprache zum Ausdruck, welche Larissa Koschelewa nach dem Requiem in unserer Kirche gehalten hat. Sie war all die Jahre hindurch Leiterin des Kulturzentrums, der Valentina stellvertretend zur Seite stand. Lari-



Abschied von Valentina in unserer Fatima-Kirche in Rebinina.

ssa ist nun auch ein treues Mitglied unserer Gemeinde und bemüht sich um den Aufbau eines Kirchenchors (links im Bild). Doch ich darf Euch um Euer Gebet bitten; denn ausgerechnet jetzt hat man bei ihr in einer der Nebennieren einen Tumor entdeckt.



Als wir auf dem Friedhof waren und der Sarg von Valentina in das Grab hintergelassen wurde, fiel mir unglücklicherweise die Liedmappe aus der Hand und wurde genau unter dem Kopf von Valentina begraben. Spontan rief eine Gläubige: „Sie möchte im Himmel weiter mit uns unsere Lieder singen!“

Beim Leichenmahl sagte ein Mann aus Rebinina zu mir, den ich persönlich nicht kenne, die Beerdigung habe ihn auf unaussprechliche Weise berührt. Wenn bei seinem Tod eine solche Abschiedsfeier stattfinden würde, wäre er bereit, schon morgen zu sterben. In Russland ist der Volksglaube sehr verbreitet, dass Verstorbene, von denen man träumt, unsere Hilfe bräuchten. Vor allem, wenn sie sich bedürftig zeigten, müsste man fest für sie beten. Darauf wird besonders während der ersten vierzig Tage nach dem Tod geachtet. Und auch in unserer Gemeinde stellte man nach dieser Zeit die Frage, ob denn schon jemand von Valentina geträumt habe. Zu unserer Überraschung mussten wir feststellen, dass kein einziger sich an einen solchen Traum erinnern konnte, weder ihre Tochter Aljona, noch Larissa und auch ich nicht. Zu diesem Thema noch eine andere Begebenheit: Kurz vor ihrem Sterben erzählte mir Valentina, in der Nacht sei ihr ein ganz eigenartiges Traumerlebnis geschenkt worden. Und am Ende habe sie mich gesehen, wie ich vor lauter Jubel und Freude getanzt hätte. In diesem Augenblick sei sie aufgewacht. Das Erlebnis helfe ihr, hoffnungsvoll in die Zukunft zu blicken. Sehr oft hat mich zum Gottesdienst nach Rebinina eine Frau aus Beresniki begleitet, Galina Kuschnina (rechts im Bild), die viele Jahre in Nyrob, 60 km nördlich von Rebinina, gelebt hat. Schon vor dem Tod von Valentina sagte sie zu mir, sie hätte das Gefühl, Gott wolle aus Rebinina einen Wallfahrtsort machen, zu dem die Menschen von weither pilgern werden, aber nicht nur wegen Unserer Lieben Frau von Fatima, sondern auch, um das Grab von Valentina zu besuchen, denn sie opfere sich auf wie eine Heilige. Die weitere Geschichte wird es zeigen.



Beeindruckender Sonnenuntergang über der Fatima-Kirche.

Jedenfalls bin ich überzeugt, dass Gott mit der Fatima-Kirche in Rebinina seine Pläne hat. Sollte sie zu einem überregionalen, ja internationalen Heiligtum werden, so hätte Valentina sicherlich einen entscheidenden Beitrag dafür geleistet. Fatima ist in Russland so gut wie unbekannt und wird von der Russisch-Orthodoxen Kirche völlig ignoriert, obwohl es in der Fatima-Botschaft ausdrücklich um Russland und seine Rolle in der Weltgeschichte geht. Gerade diese Zusammenhänge könnten eine Brücke zur katholischen Kirche schlagen und den Weg für die Wiederherstellung der sichtbaren Einheit zwischen Ost- und Westkirche bereiten. Dazu kann die Kirche in Rebinina ihren Beitrag leisten. Sie ist ein bleibendes und unübersehbares Zeichen, das die Erinnerung an die Ereignisse in Fatima wachhält.

Welcher Segen es bedeutet, sich so intensiv auf die Ewigkeit vorbereiten zu können wie Valentina, haben wir einige Tage später gesehen. Als ich nach dem Weihnachtsgottesdienst von Rebinina nach Beresniki zurückfuhr, traf ich an einer Raststätte Roman Ivakin, einen jungen Unternehmer aus Rebinina, den wir sehr gut kannten und der immer hilfsbereit war. Er leitete in Rebinina einen großen Fuhrpark von Baumaschinen und ein Sägewerk, bei dem auch Vater Valerij und Sohn Andrej unserer Familie Gatschegov arbeiten. Valerij und seine Frau Valentina sind vor kurzem katholisch geworden und haben nach dem Tod von Valentina Vechkalacti die Funktion der offiziellen Ansprechpartner unserer Gemeinde übernommen. Bei der kurzen Begegnung sagte Roman, dass er große Probleme habe, weil die Bank mit Krediten sehr zurückhaltend geworden sei. Danach wünschten wir uns alles Gute zu den bevorstehenden Festtagen. Es war das letzte Treffen. Neujahr feierte er noch mit der Familie Gatschegov. Als er am 2. Januar in der Früh um 5.00 Uhr nach Hause kam, wurde ihm schlecht und er starb nur wenige Stunden später an Herzversagen. Er war erst 38 Jahre alt und hinterlässt eine Frau mit drei Kindern im Alter von 16, 12 und eineinhalb Jahren. Beerdigt wurde er von orthodoxer Seite, doch seine Frau Natascha lud mich bereits zu einem seelsorglichen Gespräch ein, das mir sehr nahe ging. Sein Nachfolger im Betrieb wurde nun Andrej Gatschegov. Die erdbebenartigen Erschütterungen, von denen Rebinina gerade heimgesucht wird, machen unsere Leute sehr nachdenklich und hellhörig für die Botschaft des Glaubens.

Wieder anders verlief der Weg von Sascha Reutov (30). Ich lernte ihn kennen, als wir vor 15 Jahren die ersten Straßenkinder aufgenommen haben. Er tauchte immer wieder auf und war gern mit uns zusammen. Auch er schnüffelte Klebstoff und sah mit 15 Jahren aus wie ein Neunjähriger. Am liebsten fuhr er mit uns in die Mensa zum Mittagessen, wohnte aber offiziell nie bei uns. Ich erinnere mich, wie er plötzlich einmal auf dem Rücksitz eines unserer Lieder sang. Er kannte es zu meinem Erstaunen auswendig, denn ab und zu saß er auch bei uns im Gottesdienst. Es sei sein Lieblingslied. Die erste Strophe lautet: *Ich glaube an Dich, Gott. Du hast mir meine Sünde vergeben. Mit Deinem Blut hast Du uns alle erlöst. Aus Liebe hast du entschieden, das Kreuz auf die Schultern zu nehmen, Dein Leben herzugeben, um in diesem Brot mit uns zu sein. Du öffnest uns die himmlische Pforte, weil du uns barmherzig vergibst.*õ

Alexander, einer der derzeitigen Leiter unseres Zentrums für Drogenabhängige in Jajwa, kam Anfang November mit diesem Sascha auf den Armen zu uns und bat darum, ihn aufzunehmen und bei uns sterben zu lassen. Ich hatte ihn in der Zwischenzeit nur einmal getroffen und nun lag er vor mir auf dem Bett, hustete, spuckte Blut und wand sich vor Schmerzen. Das Krankenhaus hatte ihn abgelehnt. Doch ich bestand darauf, die Erste Hilfe zu rufen. Nur meinetwegen wurde er zur Behandlung mitgenommen. Doch Sascha hatte nur eine Bitte: *Vater Erich, ich bin nicht getauft. Können Sie mich bitte taufen. Ich liebe Jesus und ich liebe Sie!*õ Es ging so schnell, dass ich gar keine Nottaufe mehr spenden konnte. Umso feierlicher haben wir Taufe, Firmung, Erstkommunion und Krankensalbung für die nächsten Tage vorbereitet. Wir brachten ihn aus dem Krankenhaus in die Kapelle der *Schule des Lebens*õ. Mit Ergriffenheit erlebten alle diese wichtigste Stunde seines Lebens mit. Sein Zustand verbesserte sich und er lebte mit uns noch fast drei Monate. Die letzten Wochen besuchten ihn unsere Leute im Krankenhaus jeden Tag und ich brachte ihm auch die hl. Kommunion. Am 21. Januar 2016 starb er. Die Beerdigung mit den Mitgliedern unserer *Schule des Lebens*õ und unseres Sozialzentrums *Oase des Friedens*õ wurde zu einem Glaubensfest voller Dankbarkeit und Freude. Wir waren stolz darauf, dass wir Sascha einen solchen Liebesdienst erweisen und ihn auf diese Weise in den Himmel begleiten durften.



Alexander (r.) mit Sascha (l.) nach der letzten hl. Kommunion vor seinem Sterben im Jajwaer Krankenhaus.



Grüße aus dem Ural: *Oben links*: Rehabilitanden der *Schule des Lebens*õnach unserer letzten Versammlung; *Mitte*: unser Jugendensemble *Emmaus*õin Beresniki; *rechts*: Kinder unserer Aufnahmefamilien am 2. Weihnachtsfeiertag; *unten*: Jugendeinkehrtage in Jajwa am dritten Adventswochenende zum Thema *Der Advent Jesu Christi in der hl. Messe*õ



Meine Lieben, wir alle erleben, wie die Welt zurzeit von Terror, Krieg und Feindseligkeiten erschüttert wird. Die Ereignisse überstürzen sich und stellen uns vor unabsehbare Herausforderungen. Ganze Völker schreien in ihrem Elend nach Hilfe. Wie dankbar sind wir Euch, dass Ihr uns trotz all der anderen Nöte, die überall herrschen, so bereitwillig und hingebungsvoll unterstützt! Diese wunderbare Hilfe ist für mich eine der größten Kraftquellen und zugleich eine heilige Verpflichtung, in der ich den Willen Gottes erkenne, auf dem eingeschlagenen Weg unerschrocken und mit größtem Vertrauen weiterzugehen. Vergeltõ Gott und eine gesegnete Fastenzeit!

Euer dankbarer Pfarrer

Erich Maria Fink

Eingetragen im Vereinsregister Traunstein,
VR 10624

Hilfswerk Kirche heute e.V.
Matthäus-Krinis-Str. 6, 84453 Mühldorf

«Anrede» «Firma» «Titel»
«Vorname» «Nachname»
«Strasse»
«PLZ» «Ort»
«Land»

Exerzitien **Jahr der Barmherzigkeit: jeder Mensch braucht Heilung!**
Pfr. Erich Maria Fink **12. April -15. April 2016**

Anmeldung und Information bei: **Gebetsstätte Wigrazbad**, Kirchstr. 18,
88145 Opfenbach-Wigrazbad - Tel.: 0049 (0) 8385 9207 -
info@gebetsstaette.de www.ggebetsstaette.de

Gebetsabend Pfr. Erich Maria Fink

in St. Christoph bei Hohenlinden, 15. April 2016, 19 Uhr
Sankt Christoph 1, D - 85643 Steinhöring

Exerzitien **Ehe und Familie im Licht der Botschaft von Fatimá**

Pfr. Erich Maria Fink **3. Mai - 6. Mai 2016**
Anmeldung und Information bei: **Gebetsstätte Marienfried**,
Marienfriedstr. 62, D - 89284 Pfaffenhofen, Tel.: 0049 (0)7302 92 27. 0
mail@marienfried.de www.marienfried.de

Lobpreisabend, 3. Oktober 2015, 19 Uhr und

Exerzitien Die Macht und Kraft des Segnens -

„Du sollst ein Segen sein!“ (Gen 12,2) - Pfr. Erich Maria Fink,

Begl.: Sr. Agnes Maria Cho ISA **04. Oktober - 07. Oktober 2016**

Anmeldung und Information bei: **Kloster Brandenburg**, Am Schloss-
berg 3. 89165 Dietenheim-Regglisweiler, Tel.: 0049 (0)7347 955, [kon-
takt@kloster-brandenburg.de](mailto:kontakt@kloster-brandenburg.de) www.kloster-brandenburg.de

(Radio-) Exerzitien: Jedes Herz sehnt sich nach der Liebe Gottes!
Pfr. Erich Maria Fink **18. Oktober- 21. Oktober 2016**

Anmeldung und Information bei: **Gebetsstätte Marienfried**, Marien-
friedstr. 62, D - 89284 Pfaffenhofen
Tel.:0049 (0)7302 92 27. 0 mail@marienfried.de www.marienfried.de

Die **Bankverbindung des Spendenkontos für die "Russlandhilfe"** von Pfarrer Erich Maria Fink lautet:

Kontoinhaber: Hilfswerk Kirche heute e.V.

IBAN: DE43 7106 1009 0100 0436 99 BIC: GENODEF1AOE

Bankname: VR-Bank Altötting

Verwendungszweck: Spende Russlandhilfe von: (Ihr) Nachname, Vorname, PLZ, Ort, Straße

Kontaktadresse: Hilfswerk Kirche heute e.V. Maria Kugler,
c/o Matthäus-Krinis-Str. 84453 Mühldorf, Deutschland
Handy: 0049 174 314 39 78 **E-Mail:** mariakugler@web.de

«MITGLNR» , «Vorname»

«Nachname» , PLZ «PLZ» ,